

Schule – und dann?

Toll ist, dass man einen Neuanfang starten kann

Geboren in Kasachstan, groß geworden in Schwäbisch Hall: Angelina Schmidt ist 20 Jahre alt. Sie wohnt im Sudetenweg in Schwäbisch Hall in einer Wohngruppe des Sonnenhofs. Sie geht noch ein Jahr zur Sonnenhofschule. Wie geht es dann weiter? Im Interview gibt Angelina Schmidt Einblick in Wünsche und Träume.

Frau Schmidt, wie sind Sie von Kasachstan nach Schwäbisch Hall gekommen?

Angelina Schmidt Ich war damals erst ein Jahr alt und kann mich nicht selber erinnern. Ich kenne das nur aus Erzählungen. Damals ist erst meine Tante nach Deutschland gegangen, dann ihre Schwester und dann der Bruder, also mein Vater. Wir sind damals als Familie in Schwäbisch Hall angekommen und haben zunächst im Asylheim in Schwäbisch Hall gelebt.

Warum hat Ihre Familie Kasachstan verlassen?

In Kasachstan war Krieg. Da wurde alles zerstört. Wir haben uns nicht mehr wohl gefühlt. Deshalb haben wir Kasachstan verlassen.

Wüssten Sie manchmal gerne mehr über Kasachstan?

Nein, Schwäbisch Hall ist mein Heimatort. Vielleicht will ich Kasachstan irgendwann mal genauer kennenlernen.

Sie waren damals ja noch ein Baby.

Wissen Sie, wie lange Sie in der Flüchtlingsunterkunft gelebt haben?

Das waren wohl so zwei Monate. Dann haben wir als Familie mit den Großeltern im Solpark, einer Siedlung in Schwäbisch Hall, eine Wohnung gehabt. Bis ich 14 Jahre alt war haben wir in derselben Wohnung gelebt. Meine Mutter, mein Vater und ich. Mein Onkel hat oben drüber gewohnt.

Bis 14? Wie ging es dann weiter?

Dann sind wir nach Mainhardt gezogen. Mainhardt ist ein Nachbarort von Schwäbisch Hall. Meine Tante wohnt auch in Mainhardt. Wir haben im Nachbarhaus gewohnt. Ich, bis ich 17 war, bei meinen Großeltern.

Und nach den drei Jahren in Mainhardt?

Damals hat mich eine Freundin beraten, die hat mir empfohlen ins Haus Ulme auf dem Sonnenhof einzuziehen. Meine Freundin hat da auch gewohnt und es war gerade ein Zimmer frei. Die Freundin kenne ich vom BVE.

Was ist „BVE“?

Berufsvorbereitende Einrichtung. Das gehört noch zur Schule. Dort lernt man die eigenen Fähigkeiten am Arbeitsplatz kennen.

Wie geht das?

Man macht da verschiedene Praktika und Projekte an der Berufsschule.

Wie sah denn bisher ihr Schulweg aus?

Erst war ich im Kindergarten in Schwäbisch Hall. Mit sechs oder sieben kam ich auf die Friedensberg-Förderschule. Mit 14 Jahren bin ich zur Sibilla-Egen-Hauptschule gekommen. Leider hat es mit dem Hauptschulabschluss nicht geklappt. Dann war der Plan, dass ich in Stuttgart ins Internat gehe. Das wollte das Jugendamt mit dem Sozialamt so.

Hat es Ihnen da gefallen?

Nein, das war zu weit weg von meinen Eltern. Ich habe mich nicht wohl gefühlt. Dann kam eine Zusage von der Sonnenhofschule. Ein Jahr später bin ich dann auch im Sonnenhof im Haus Ulme eingezogen, weil meine Freundin vorgeschwärmt hat. Jetzt wohne ich schon zwei Jahre hier.

Was gefällt Ihnen im Haus Ulme?

Ich habe Leute um mich rum, die aus meinem Jahrgang sind. Wir unternehmen viele Sachen. Gut ist, dass man die Betreuer um sich rum hat, die da sind, wenn man Unterstützung braucht. Ich brauche fast gar keine Unterstützung. Nur beim Kochen ein bisschen, ansonsten gar keine.



Angelina Schmidt,
Schwäbisch Hall

**Wie würden Sie sich beschreiben?
Was für eine Person sind Sie?**

Das fällt mir schwer mich selbst zu beschreiben. Eine Freundin hat mal gesagt ich bin nett, mit mir kann man gut reden, ich bin hilfsbereit.

Sind Sie eher lustig oder ernsthaft?

Gemischt. Lustig bin ich, wenn ich mit Freunden zusammen bin, wenn was Witziges passiert. Ernsthaft – wenn man mich anlügt, wenn man mir Sachen verheimlicht, wenn man mich beklaut.

Haben Sie das schon erlebt?

Ja, angelogen wurde ich schon oft, von meinen Freunden. Manchmal wurden mir Sachen verheimlicht, die ich dann doch erfahren habe. Das ist blöde.

Wie sieht ihr Alltag aus?

Ich stehe auf, wenn der Wecker klingelt, das ist unterschiedlich früh. Oft so gegen 7:10 Uhr. Um 7:45 Uhr geht die Schule los. In der Schule ist immer Morgenbesprechung. Der Tag wird besprochen, was so abläuft. Die Aufgaben werden geplant. Draußen sein, Hecken schneiden, Pflastersteine legen.

Dann wird gearbeitet bis zur Mittagspause. Von 12-12:30 Uhr essen wir Mittag, dann ist bis 13 Uhr Pause, dann geht es wieder auf die Baustelle.

Das Hasteam kocht, macht die Wäsche, geht einkaufen, holt Geld bei der Sparkasse. Ich bin im Herbst wahrscheinlich eine Woche im Hasteam. Ich bin jetzt im Technikteam. Das Essen ist immer mit Salat, dazu Pizza und so. Salat mag ich nicht so gerne.

Was können Sie besonders gut?

Was ich gut kann ist zuhören, putzen und jemanden helfen, der Hilfe braucht. Ich höre gerne meinen Freunden zu ...

Haben Sie Hobbies?

Ja, Musik hören: Hiphop, Pop, Charts, Playlist. Ich fahre gerne Fahrrad. Ich schaue auch gerne Fernsehen. RTL und RTL 2 sind meine Lieblingssender. Eine Mitarbeiterin sagt immer „Hartz-4-Fernsehen“. Der Fernseher steht im Wohnzimmer. Wir schauen gerne alle zusammen. Ich mache gerne was mit der Familie. Meine Großeltern sind im Moment die wichtigsten und natürlich meine Mama. Meine Tante und die Familie von ihr sind mir auch sehr wichtig. Die Unterstützen mich. Das ist spitze.

Gibt es weitere wichtige Menschen in Ihrem Leben?

Meine Freunde sind mir sehr wichtig. Es gibt ein paar ganz enge und dann auch welche die ich nur manchmal sehe.

Sind Sie viel in der Stadt unterwegs?

Nein, eher selten. Ich treibe mich lieber auf dem Sonnenhof rum. Ich verkrieche mich gerne in meinem Zimmer, höre Musik, spiele am PC.

Was tun Sie wenn etwas nicht so klappt?

Dann bin ich erstmal enttäuscht, dann knabbere ich nach, warum es nicht geklappt hat. Wenn ich keine Antwort bekomme, bin ich enttäuscht und sauer und wütend.

Zurzeit machen Sie ein Praktikum im Kindergarten. Was tun Sie da genau?

Vor allem Kinder betreuen. Spielen, spazieren gehen mit den Kindern. Dann helfe ich noch in der Küche mit.

Gefällt Ihnen das?

Ja. Besonders gerne mache ich mit den Kindern was.

Bis Juli sind Sie noch in der Schule.

Wie geht es dann weiter?

Mein Plan ist, eine Ausbildung zu machen. Aber ob der Plan aufgeht, wird man Ende Juli sehen. Ich könnte mir auch vorstellen im Kindergarten zu arbeiten.

In welchen Bereich würden Sie gerne einsteigen?

Gerne im hauswirtschaftlichen Bereich. Mir macht Putzen Spaß. Im November habe ich eine Berufswegekonferenz. Da geht es um die Frage, wie es nach der Schule weiter geht. Da kommt jemand von der Arbeitsagentur, dem Sozialamt, eine Lehrerin ist eingeladen. Man bespricht, wie es weiter geht. Wie es in der Schule geht. Ob die Ziele vom letzten Jahr erreicht sind. Man muss auch begründen, warum Ziele nicht erreicht sind.

Sind Sie nervös vor diesem Termin?

Nee, das kenn ich schon. Ich habe schon vier Konferenzen erlebt.

Ist das eine gute oder eine schlechte Vorstellung so ganz ohne Schule?

Mit Schule aufhören ist was Schönes. Ich freue mich darauf etwas Neues zu beginnen. Die andere Seite ist, dass es schade ist, dass man geht, weil da Leute sind, die man kennt. Man weiß nicht, ob man die Personen nochmals sieht, wie sich die Kontakte entwickeln.

Toll ist, dass man einen Neuanfang starten kann in einem Betrieb oder einer anderen Schule oder ausbildungsmäßig. Es kommt drauf an, wie sich das entwickelt. Ein großer Vorteil ist, dass man Geld verdient!

Können Sie nach der Schule im Ulmenhaus auf dem Sonnenhof wohnen bleiben?

Nein, das geht nicht, da muss ich ausziehen.

Verunsichert sie das?

Ja, ganz stark, man weiß noch nicht wie es wird, ob die eigenen Pläne gehen. Im Moment geht es noch. Aber das wird sicher noch schlimmer.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Wo sehen Sie sich mit 30 Jahren?

Ich möchte gerne einen Partner finden mit dem ich es mir vorstellen kann, den ganzen Lebensgang zu gehen bis ich alt bin. Ich möchte eine Familie gründen, mindestens zwei Kinder haben, hier in Schwäbisch Hall leben. Gerne in einem Haus mit Garten, mit allem Drum und Dran. Bisher habe ich aber noch nicht den Richtigen gefunden.

Frau Schmidt, danke für das Interview.

Das Interview führte Martin Herrlich, Schwäbisch Hall.